



Der Pavillon

Von HEINZ STRATZ. Illustriert von TANCRED

Arne van Dirk stand breitbeinig, die Flinte unter dem Arm, am Rande des kleinen Tümpels. Massig wuchs sein gedrungener Körper aus dem Gesträuch und spiegelte sich verwischt in dem flimmernden Wasser.

Der Leibjäger Borro wisperte hinter seinem Rücken:

„Er hasst die Jagd, der Franzose . . . Er fürchtet sie . . .“

Van Dirk wandte langsam den eckigen Kopf. Schatten liefen über sein Gesicht.

„Tut er das wirklich?“ Es lag eine versteckte Drohung in den scheinbar ganz ruhigen Worten. „Weshalb sollte er sie fürchten?“

Der Leibjäger kniff die Augen zusammen.

„Es könnte sich ja eine Kugel verirren . . . Ein Unfall auf der Jagd — es wäre nicht das erstemal . . .“

Van Dirk legte ihm schwer die Hand auf die Schulter. Seine Stirn rötete sich.

„Was willst du damit sagen, Alter?“

Borro blinzelte ihn von unten herauf an. Er grinste frech:

„Sie wissen es selbst, Herr Arne. Als ich Ihnen gestern früh die Pferde vorführte, lugte ein Gesicht durch die Gardine. Ich gab mir den Anschein, es nicht zu sehen, während ich es scharf beobachtete. Nicht Ihnen galt der Blick, Herr Baron . . . Sie standen seitwärts, indessen der Franzose dem Fenster zugewandt war. Es war Ihre Gattin, die ich hinter der Gardine sah . . .“

„Oder eines der Mädchen, das sich in den Franzosen vergaffte . . . Irgendwie muss sich ja das müssige Weibervolk die Langeweile vertreiben.“

Borro wiegte missbilligend den Kopf.

„Meine Augen sind alt, Herr — doch immer noch scharf genug, über die Ehre Ihres Hauses zu wachen . . .“

Die buschigen Brauen des Barons zogen sich zu einer geraden Linie.